

Mit Mut und Hoffnung ...

Jahresthema der kfb der Diözese St. Pölten

Es braucht in dieser Zeit der intensiven Herausforderungen, die die Welt und das Leben uns stellen, viel Mut, damit wir Hoffnung haben, um gut in die Zukunft gehen zu können.

Es braucht sogar Mut sich mit dem Thema Mut auseinanderzusetzen. Das kfb-Jahresthema lädt uns zum Nachdenken ein: wofür brauchen wir in unserem Leben, in unserem Engagement Mut? Wie und wo können wir als Mut-Macherinnen unterwegs sein? Es lädt uns ein, dem nachzuspüren, wie und auf welche Art wir Mut-Erfahrungen erlebt haben und wie wir uns diese als Hilfe zur Seite stellen können. Es lädt uns ein mit Mut und Hoffnung ... zu leben, zu glauben, zu lieben, zu wirken, zu handeln, zu gestalten, solidarisch zu sein, ...

Was heißt es, persönlich mutig zu sein, Mut zu haben?

Uns allen werden Situationen in unserem Leben einfallen, in denen wir mutig waren, uns mehr Mut gewünscht hätten, wir andere ermutigt haben.

Es gibt Momente, in denen andere uns ermutigen, uns Mut zusprechen und so schaffen wir es, eine gefährliche oder kritische Situation zu meistern.

Wir kennen wohl genügend solcher Beispiele von Kindheit an, wo wir gefordert waren, mutig zu sein. Mutig, um in schwierigen und kritischen Situationen einen kühlen Kopf zu bewahren, die Stimme zu erheben oder einfach da sein und bleiben, wenn alle anderen sich umdrehen und gehen.

Mir fallen Situationen ein, in denen einem das Herz bis zum Hals klopf, weil plötzlich alle Blicke auf einen gerichtet sind. Man sich gegen die Meinung anderer oder sogar der Mehrheit äußert, um z.B. jemandem, der oder die

nicht in unser aller Bild passt, in Not zu Hilfe zu kommen.

Wir alle kennen Situationen, in denen Zivilcourage und Mut gefragt sind. Ich kenne Momente, in denen ich schon bei der Anfrage etwas zu übernehmen oder zu tun, weiß, dass ich dafür ganz viel Mut und Ermutigung brauche. Es ist leicht etwas zu tun, wovon man überzeugt ist. Aber dann, wenn es einem aufgedrängt, übergestülpt wird, braucht es oft besonders viel Mut, um den Anforderungen an sich selbst und anderen gegenüber gerecht zu werden.

Ich glaube, dass jeder Mensch mutig ist, auf seine und ihre Art. Mutig sein heißt nicht laut sein zu müssen, man kann ganz leise Mut zeigen und haben.

Was heißt es, als kfb mutig zu sein, Mut zu haben?

Ich glaube, dass wir als kfb-Frauen und damit als Christinnen aufgerufen sind mutig zu sein, vor allem um anderen Hoffnung zu geben.

Es heißt dranzubleiben im Ringen um Gerechtigkeit, Gleichheit, Gleichstellung, ... in Kirche und Gesellschaft. Wir sind nach wie vor weit von Gleichberechtigung entfernt.

Es heißt weiterhin mutig zu sein, die Stimme zu erheben, sich einsetzen:

- für die, die es nicht leicht haben, für die, die sowohl bei uns als auch in den Ländern des globalen Südens in Ungerechtigkeit, Benachteiligung, Hungersnot und Armut leben. Dies tun unzählige kfb-Frauen etwa im Rahmen der Aktion Familienfasttag, seit fünf Jahrzehnten bei der Missionskerzen-Aktion ...! Danke!
- für die, die verfolgt und missbraucht werden, sowohl seelisch als auch körperlich.
- für die, die unterdrückt werden.
- für die, die ohne Hoffnung sind!

Ich hoffe, dass es in unser aller Leben die Erfahrungen gibt: Wir sind Mut-Macherinnen und ermutigen dadurch

andere Menschen. Es braucht ihn nämlich, den Mut von uns Frauen für uns selbst und für andere einzutreten, vor allem für die Benachteiligten und all jene, denen es nicht gut geht. Dadurch schenken wir Hoffnung in dieser Welt.

Um dem Thema noch mehr auf die Spur zu kommen, finden sich auf den kommenden Seiten beispielhafte „Mut-Geschichten“ und die Einladung, euch selber mit euren eigenen Mut-Geschichten zu befassen. Was bedeutet Mut für mich? Wo war ich schon einmal richtig mutig?

Wo und wann hat mich jemand ermutigt und mir dadurch Hoffnung gegeben?

Bin ich eine Mut-Macherin, ein Mut-Macher?

Anna Rosenberger
kfb-Diözesanvorsitzende St. Pölten

